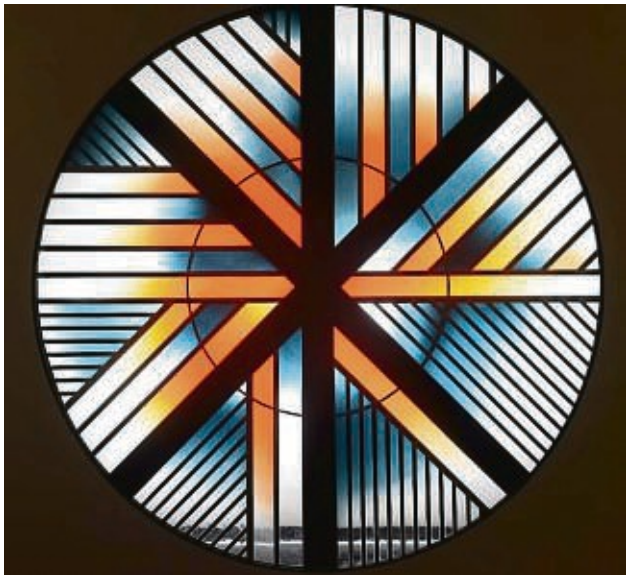


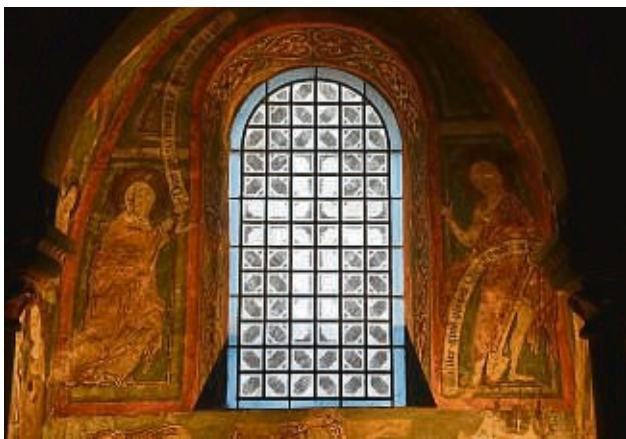
FOTOREPORTAGE Museum widmet Glaskünstler Jochem Poensgen große Retrospektive



Der Rheinländer Jochem Poensgen, der vor 30 Jahren ins westfälische Soest kam, ist 90 Jahre alt und war immer künstlerisch aktiv. Die Stadt widmet ihm jetzt eine große Retrospektive. Hier steht der Künstler neben einem Glasfenster, das nicht – wie vorgesehen – 2012 in die evangelische Kirche in Mühlbeck bei Bitterfeld eingebaut wurde. ALLE FOTOS: DAHM



Im runden Glasfenster der Kapelle in Luleå/Schweden von 1989 folgt die Farbgebung einem klar festgelegten Konzept.



Durch die Fenster der Soester Hohnekirche wurde Poensgen bekannt.

Meister des Lichts und der Form

In den vier Winkeln des Umlaufs ist zu sehen, wofür Jochem Poensgen in Soest bekannt und berühmt ist. Beleuchtete Fenster und Glaskunststrahlen in wunderbaren Farben.

VON BETTINA BORONOWSKY

Soest – Trotz ihrer Strenge und relativen Schlichtheit ziehen die Werke die Besucher der Ausstellung „Jetzt und Früher“ in ihren Bann. So wie die Fenster der Hohnekirche. Poensgen entwarf sie Anfang der 90er-Jahre. Bis dahin waren sie in unschönem Nachkriegs-Einheitsgelb gehalten.

Der Künstler nahm die Farben und Formen des „romantischen Schatzkästleins“ in sich auf, ergänzte, erwiderte und spiegelte sie in seinen Arbeiten. Jetzt loben Kenner ihn für die einzigartige Symbiose, die Architektur und Fenster miteinander eingegangen sind. Die Fenster der Hohnekirche sind einige der wenigen Arbeiten des Rheinländers in Westfalen. Der

Das Begleitprogramm

Die Ausstellung wird am kommenden **Sonntag um 11 Uhr** im Museum Wilhelm Morgner eröffnet und ist bis zum **6. März** dort zu sehen. Regelmäßig werden **Ausstellungsführungen** mit Jürgen Tietz und Museumsleiterin Dr. Annette Werntze angeboten. **Termine** können unter **02921/103-1131** vereinbart werden. **Gespräche mit dem Künstler** selber sind an den Donnerstagen, 13. Januar und 3. Februar, jeweils um 17 Uhr im Museum möglich. Am **13. Februar** spricht Dr. Reinhard Köpf, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Kunstgeschichte in Düsseldorf, über Glasmalerei. Dr. Diana Oesterle, Leiterin der Museen Penzberg, spricht am **6. März** über zeitgenössische Hinterglasmalerei. Außerdem läuft am Donnerstag, 27. Februar, um 20 Uhr der **Schwarz-weiß-Film „Orphée Orpheus“** von Jean Cocteau im „Schlachthof“-Kino.

heute 90-jährige arbeitete in Kirchen und öffentlichen Gebäuden in der ganzen Welt, in Schweden und der Schweiz genauso wie in Australien und Kanada, in den USA ebenso wie in Japan.

Die Ausstellung zeigt neben Glasbildern und Originalglasfenstern auch Grafik, Malerei und Hinterglasbilder, die zum Teil noch nie zuvor öffentlich zu sehen waren. Sie geben einen Eindruck davon, wie sich Poensgen nahezu autodidaktisch vom kurzzeitigen Werkstudenten zum internationalen Künstler ent-

wickelt hat. Die Schau hat auf jeden Fall das Potenzial zum Staunen, entdeckt man doch Arbeiten, die man nicht dem Glaskünstler zugeordnet hätte. In der Auseinandersetzung mit Zeitgenossen und Zeitströmungen, bei dem Spiel mit dem Zufall und beim strengen Arbeiten entdeckt Poensgen überraschende Lösungen und bleibt immer seinem Motto treu: „Ohne Form kann ich nicht arbeiten.“

Zu der Ausstellung erscheint ein Katalog für 18 Euro.



Aus dem deutschen Glasmuseum in Linnich sind die zeitgleichen, nicht identischen Doppelanfertigungen der drei Turmfenster der Marienkirche Homburg-Maßlau entliehen. Poensgen schuf sie 2015.

Was wird aus den Fenstern, wenn das Haus weg ist?

Soest – „Zum Vor- und Nachleben von Glasmalerei nach 1945“ ist der Titel des Symposiums am Freitag, 18. Februar 2022, im Gustav-Lübcke-Museum Hamm. Das Soester und das Hammer Haus arbeiten dabei mit dem Haus Opherdicke in Holzwickede sowie dem kunsthistorischen Institut Düsseldorf zusammen. Im Mittelpunkt des Symposiums steht die Diskussion zwischen der Kunsthistorikerin und Museumsleiterin Dr. Annette Werntze und dem Künstler Jochem Poensgen zur Frage „Depot oder Verfall? Erhalt oder Deponie? – Was soll aus Glasfenstern nach Abriss von Gebäuden werden, für die sie geschaffen wurden?“

Anmeldungen per Mail lena.demary@stadt.hamm.de.



Die Reihe mit Fensterentwürfen mündet im Blick auf die „Vision“, ein Ausstellungsfenster aus Dorsten, in dem Jochem Poensgen sich 1980 mit alten und modernen Meistern auseinandersetzte.